

Marco Gurtner: «Ich bin nicht gut im Bett»

Das neue Team vom Rauschdichten hat im Bieler Le Singe auf dem Scheitelpunkt des Wahnsinns gesurft: originell und weiblicher denn je.

Clara Gauthey

Nein, die Verrücktheit kommt nicht, wenn man gerade heulend am Küchentisch sitzt oder zu viel Ecstasy genommen hat, sagt Mia Ackermann auf der Bieler Rauschdichten-Bühne am Sonntagabend. Eher überfällt sie dich im Supermarkt, vor dem Regal mit den Milchprodukten.

Die Verrücktheit schmiegt sich als ungebetener Gast an einen, ist eine von vielen Stimmen, die neue, ungewollte, die man nicht loswird, die einen aufruft, sich schreiend auf die Strasse zu werfen und loszurennen, aus Angst vor der Welt. Die einem weismacht, dass es kein Aufwachen mehr gibt nach dem Einschlafen.

Mia Ackermann, 22, ist, wie mit ihr so mancher hier, ein wenig verrückt. Bei ihrem Abschlussstext, der laut Regelwerk eigentlich angetrunken vorgelesen werden sollte («Rauschdichten» ist da wörtlich zu nehmen), bleibt sie, gar nicht dumm, nüchtern. «Weil ich mir gerade ein Tattoo habe stechen lassen und nicht trinken darf», wie sie erklärt. Die junge Ostschweizerin mit Jahrgang 2000 weilt zwecks Geografiestudium in Bern und sorgt gemeinsam mit Sarah Altenaichinger für die weibliche U30-Note im Team der Bieler Lesebühne Rauschdichten. Renato Kaiser hatte, kurz vor seinem Weggang, Altenaichinger als «Gegenpol» für teils allzu unbedarft Heiterkeit ins Boot geholt.

Am Sonntagabend zeigt sich das Gastgeberquartett im Le Singe also nun erstmals in voller Besetzung; neben Althase und «Mehrmalsmeister» Valerio Moser ist Marco Gurtner, ehemaliger Schweizer Slammeister, an Bord, der unter anderem mit Musiker Matthias Schenk den Podcast «Herrgöttli panaschiert» macht.

Valerio Mosers alter Bekannter Andy Strauss ist heute zu Gast, «wir kennen uns seit 15 Jahren, seit du mir zeigtest, wie man nas-



Mia Ackermann (links) baut Publikums-Wörter wie «Spontanerektion» und «Querwindregel» innert 30 Minuten gekonnt zu einem Text zusammen.

Bild: Jonas Scheck

«Die Verrücktheit kommt nicht, wenn man zu viel Ecstasy genommen hat.»

Mia Ackermann
Slamerin

ses Klopapier unter der Decke kleben lässt». Strauss ist nach eigenen Angaben noch ziemlich benebelt vom Vorabend in Zürich. Da verwundert es das Publikum kaum, dass er sich beim Erklimmen seiner zahlreichen Wohnungsstufen so intensiv mit seinen Füßen unterhält, dass ihn alle ständig überholen.

Melancholischer Singsang

Sarah Altenaichinger liest ihren naturbetrachtenden, melancholischen Singsang «Wolke am Wegrand». Sie scrollt sich durch himmelblaues Alpenpanorama, vor das sich eine Wolke schiebt: «In den schönsten Momenten frisst sich ein Schatten durchs Blau, schiebt ein Monster in Grau sich vor meine Aussicht, verbaut meinen Blick kurz wie Rauschgift, ein

Gewitter, das aufzieht... Und nicht nur in der Landschaft werden Schatten unser habhaft.»

Noch während die Wolke abzieht, wird klar, dass das semi-sportliche Quartett kaum für ehrgeizschwangeren Muskelaufbau steht: Valerio Moser schwärmt lautstark vom «stehenden Mobilsein» per Trottinett. Seine Haltung gegenüber Fortbewegung durch Muskelkraft ist ohnehin bekannt. Kollege Marco Gurtner braucht seine neue, tolle Fitnessuhr eigentlich nur, damit sie ihm sagt, was er ohnehin schon wusste, nämlich dass er «nicht gut im Bett», also beim Schlafen ist.

Sprechende Besen

Und Andy Strauss, mittlerweile hat er bereits elf Bücher publiziert, stellt sich dem Publi-

kum mit einem gewissen Understatement vor als einst obdachloser, dicklicher Streuner mit Joint, sein «komplettes Update», zum Hohne der Leistungsgesellschaft, besteht darin, sich neuerdings durch Fitnessvideos zum Oben-ohne-Rumlaufen, jedoch weniger zum Sport inspirieren zu lassen.

Den Schrittzähler bringt er lieber durch Sex als durch Marschieren auf Trab. «Competition» in allen Lebensbereichen? Nun ja... «Ich überunde dich im Supermarkt und schlag dich im Tarot k.o. Ich habe mehrere Inselbegabungen, aber ich lebe leider auf dem Festland.» Dafür liefert er immerhin einen Goetheschen «Zauberlehrling» aus der Perspektive des Besens und eine anti-aristokratische Variante des «Petit Prince».

Einmal mehr herrscht am Ende Erleichterung darüber, dass man sich auf der Bieler Lesebühne traditionsgemäss gewissen Massenströmungen entzieht. Erleichterung auch darüber, dass in diesem Format offen über Prostata-Probleme, Unlust und Traurigkeiten nachgedacht wird. Und einem ganz nebenbei die «Querwindregel» erklärt wird: «Schneidet der Wind in mittleren Höhen den Höhenwind von rechts, verschlechtert sich das Wetter, schneidet er von links, verbessert es sich.» Nur um gleich darauf darüber nachzudenken, ob es normal ist, wenn man an der Schauspielprüfung aufgefordert wird, die Szene so zu spielen, «als müsse man gleich ganz schnell masturbieren gehen».

Marco Gurtner hat jetzt einen Hund aus einem rumäni-

schen Tierheim, Andy Strauss als einziger auf der Bühne ein Kind und Mia Ackermann einen vortäuschten Orgasmus zu Konfetti und Schneesturm im Bauch.

Valerio Moser wartet noch immer vergeblich auf Weisheiten seiner Vorväter oder -mütter, die er auf dem Estrich zu finden hofft. Und Fans des gepflegten Wortwitzes warten schon jetzt erwartungsfroh auf das nächste Rauschdichten.

Info: Lesebühne Rauschdichten mit Marco Gurtner (Thun), Mia Ackermann, Sarah Altenaichinger (beide Bern), Valerio Moser (Langenthal); immer am letzten Sonntag im Monat im Le Singe; das nächste Mal am 26. März mit Gast-Slammerin Annika Biedermann (Zürich).

Brücke ist fertig, Veloweg noch nicht

Die «Hanssenbrücke» über den Zihlkanal bei Le Landeron ist renoviert. Jetzt wird der von vielen ersehnte Radweg gebaut.

Werner Bangerter

Wer von Erlach nach Le Landeron will, überquert die Zihl beim Massnahmenzentrum St. Johannsen, dort, wo sich gleich nebenan die «Hanssenbrücke» über den Kanal schwingt.

In den letzten neun Monaten mussten die Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer eine gute Portion Geduld aufbringen, weil dort immer wieder Lichtsignalanlagen den Verkehrsfluss unterbrachen.

Der Grund: Die während der Juragewässer-Korrekturen errichtete Brücke hatte erhebliche Schäden aufgewiesen und musste deshalb saniert werden.

Fast vier Millionen Franken

Nach der Durchführung von Sofortmassnahmen und einer Zu-

standsanalyse war vor Jahren in Absprache mit dem Kanton Neuenburg – der zu 50 Prozent Eigentümer des Bauwerks ist – eine Generalüberholung geplant worden.

Bernard Progin, Bereichsleiter Kunstbauten und Lärmschutz beim Obergerienieurkreis III in Biel, sagt: «Die Bauarbeiten waren umfangreich: Der Beton der Widerlager war zu sanieren, die Brückenränder wurden abgerissen und erneuert, die Abdichtung des Bauwerks wurde komplett ersetzt, ebenso die Randfugen.» Zudem sei die Stahlkonstruktion komplett abgetragen, verstärkt und neu gegen Korrosion behandelt worden.

Die Entwässerung der Fahrbahn wurde dem neuen technischen Wissensstand angepasst, zudem wurden die Asphalt-schichten erneuert, und es sei-

en sämtliche Geländer und Leitplanken ersetzt worden, so Progin weiter.

Jetzt ist die Brücke wieder normal befahrbar. Die Arbeiten hatten im April 2022 begonnen und hätten bis Ende Jahr abgeschlossen sein sollen. Leider führten Probleme mit der Lieferung der Arbeitsplattform, schlechtes Wetter in den kritischen Phasen des Baus und die Winterpause zu Verzögerungen.

Die Bauarbeiten werden nun, wenn das Wetter mitspielt, im April definitiv abgeschlossen sein. Das Budget für die Baustelle betrug 3,6 Millionen Franken, wobei man, Stand heute, mit einer geringen Kreditüberschreitung von etwa fünf Prozent rechnen würde, so Progin. Die Kosten werden hälftig von den Kantonen Bern und Neuenburg ge-

tragen; der Zihlkanal bildet hier nämlich die natürliche Grenze zwischen den beiden Kantonen.

Radweg kommt 2024

Von Erlach nach Gals besteht entlang der Kantonsstrasse seit längerem ein Radweg. Besonders im Sommerhalbjahr wird auch die «Hanssenbrücke» von Velofahrerinnen und -fahrern und Fussgängern stark frequentiert.

Bislang bot auf der Brücke ein Trottoir dem Langsamverkehr Sicherheit, wogegen Bikerinnen und Biker die Autofahrbahn benutzen mussten; dies führte gelegentlich zu brenzlichen Situationen, weil die Sichtweite bei der Fahrt hinauf zur Brücke auf die andere Seite gering ist.

Die Aufteilung der Fahrbahnen wurde jetzt geändert und ein

3,50 Meter breiter Fussgänger- und Radweg eingerichtet. Der Kanton Neuenburg beginnt ab März als Anschluss auf der Nordseite der Brücke mit der Realisierung des Fuss- und Radweges bis zur Einmündung nach Le Landeron.

Der Kanton Bern auf der Südseite ist noch nicht so weit: Er legt den Strassenplan für die Fuss- und Radwegverbindungen auf seinem Gebiet aber noch diesen Monat öffentlich auf, und zwar bis am 22. März. Bis dann können betroffene Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer, Pächter und Verbände Einsprachen einreichen. Das kantonale Tiefbauamt rechnet aber nicht damit, teilt Bernard Progin auf Anfrage mit. Die Bauarbeiten sind für nächstes Jahr geplant.

An der Signalisation wird nichts geändert, es wird auf einer Strecke von etwa 300 Metern weiterhin eine Höchstgeschwindigkeit von 60 km/h gelten.

Ist nun Schluss mit lästigen Verkehrsampeln, werden sich kantonale Grenzgänger fragen. «Bis der Radweg auch auf Berner Boden fertig ist, wird es immer wieder Phasen geben, während denen wir den Verkehr regeln müssen, damit die Firmen ihre Arbeiten ausführen können», sagt Bernard Progin.

Was die Freunde von Kunstobjekten unter freiem Himmel freuen wird: Die vor der Sanierung der Brücke abgebaute und temporär eingelagerte Statue soll demnächst wieder montiert werden. Dann signalisiert die Figur aus Metall wieder: «Freie Fahrt voraus!»